

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 16

Charlottenburg, Freitag, den 18. April 1913

Jahrg. 40

## Sperren

**Vollsperrern:** Altwasser (C. Zielsch & Co.), Colditz (Thomsberger & Hermann), Döbeln (Reflex & Herold), Düsseldorf (Rhenania), Flörsheim a. M. (Wilhelm Dienst), Gräfenthal (Karl Scheidig), Köpelsdorf (Phil. Koch), Kranichfeld, Rehau (Beh, Scherzer & Co.), Rheinsberg, Schwarzenbach (Klein, teich), Staffel.

**Halbsperrern in Deutschland:** Bonn (Mehlem), Fürstberg a. Weser, Hennigsdorf bei Berlin, Königszell, Krummenaab, Meuselwitz, Deslau (Göbel), Passau, Reichenbach, (Schwabe & Co.) Schlierbach, Sörnewitz, Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Buchau (Blas & Köhner), Budapest (Drascha), Gießhübl (Joh. Schuldes), Krawska (L. Fiala & Sohn), Prag (Malerei Scharrer & Co.), Birkenhammer (Fischer & Wieg).

## Zinsstreik.\*)

Lohnstreik, Demonstrationsstreik, Sympathiestreik und Generalstreik sind für jeden geläufige Begriffe. Was aber unter Zinsstreik verstanden werden soll, dürfte nur sehr wenigen klar sein, und doch ist gerade dieser Streik berufen, eines der wichtigsten und erfolgreichsten Kampfmittel der wirtschaftlich, rechtlich und politisch geknebelten Volksmassen gegen den Kapitalismus zu werden.

Das der Zins für den Kapitalismus ein ausgezeichnetes Mittel ist, die Massen — ohne daß sie den Zusammenhang auch nur ahnen — um die Früchte ihrer Arbeit zu bringen, das beweist das folgende Beispiel Prof. Staudingers:

„Ein Arbeiter, der sich 500 Mark auf der Sparkasse zurückerlegt hat, zieht in ein neues Haus eines Bauunternehmers. Dieser hat gerade von derselben Sparkasse Geld für die Hypothek genommen. Er verkauft das Haus mit einigem Nutzen, der neue Hausbesitzer verlangt nun mehr Miete. Dieser verkauft dann wieder für den kapitalisierten Betrag der Miete, und der Käufer steigert ebenfalls. Die Wohnung des Arbeiters wird so in 10 Jahren von 180 auf 220 Mark getrieben. Dieser hat mit seinen 500 Mark Spargeld das Haus bauen helfen, für die er nach wie vor seine 17,50 Mark Zinsen erhält. Er muß aber 60 Mark Miete mehr bezahlen.

So geht ihm nicht nur der Zinsertrag verloren, sondern mehr als das Doppelte dazu. Er hat sich selbst jährlich 42,50 Mark aus den Taschen holen helfen.“

Manchem, der seine Spargroschen bisher vertrauensvoll auf die Sparkasse getragen hat und der vielleicht stolz darauf gewesen ist, wird dieses Beispiel wohl die Binde von den Augen reißen und die Erkenntnis vermitteln, daß er sich durch die Gewährung von Zins hat übertölpeln lassen. Diese Übertölpelung wird vielfach noch dadurch besonders geschildert ins Wert gesetzt, daß man den Sparkassen das Mäntelchen der Gemeinnützigkeit umhängt, indem man einen Teil der Uberschüsse gemeinnützigen Vereinen und Einrichtungen zu-

führt. Auch die städtischen Sparkassen gehören hierher. Es kommt eben nicht so sehr darauf an, wie man die Uberschüsse der Kassen, sondern wie man das Sparkapital selbst verwertet. Und dieses geschieht regelmäßig so, wie im Staudingerschen Beispiel gezeigt ist. Auf alle Fälle wird den Sparern das Fell über die Ohren gezogen.

In noch höherem Maße gilt dies von den Versicherungsgesellschaften, die alljährlich ungeheure Kapitalien in Form von Versicherungsprämien (das sind auch Spargroschen) an sich ziehen und damit die Versicherungsnehmer ebenso übertölpeln wie die Sparkassen.

Es kommen ungeheure Summen in Frage. Allein in den Sparkassen des deutschen Reiches befinden sich zur Zeit 17 Milliarden Mark Spareinlagen. Davon gehören etwa 5 Milliarden den Arbeitern und kleinen Beamten, also denen, welche von der Hand in den Mund leben. Dieses ungeheure Kapital von 5 Milliarden stellen sie ihrem grimmigsten Feinde, dem kapitalistischen System, gedankenlos zur Verfügung und geben so selbst die Mittel her, mit denen sie ausgebeutet werden.

Bedauerlich ist die Gleichgültigkeit, mit der die Arbeiterorganisationen an diesen für sie so wichtigen Tatsachen bisher durchgängig vorübergingen. Allerdings macht sich ein Wandel zum Besseren bemerkbar. Die Gründung der „Volksfürsorge“ durch die Gewerkschaften mit Hilfe der Konsumvereine ist ein Zeichen dafür. Denn diese Organisation wird wenigstens der Volksausbeutung durch die kapitalistischen Versicherungsgesellschaften ein Ziel setzen.

Gerade die Gewerkschaften sollten den kapitalistischen Zins bekämpfen, den ihre Erfolge im Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen werden ja durch den Zins immer wieder aufgehoben, wie das Beispiel Staudingers zeigt. Statt dessen legen sie ihre Kapitalien noch vielfach kapitalistisch, anstatt in den gemeinnützigen Genossenschaften (Konsumvereine und Baugenossenschaften) an, fördern also mit den Organisationsgeldern die Ausbeutung der Organisierten und sind sich dessen oft nicht mal bewußt.

Mit der eigenen Kapitalkraft eigene wirtschaftliche Macht zu erwerben und mit ihr eine feste Grundlage für gewerkschaftliche und politische Arbeit zu schaffen, um die errungenen Erfolge auch wirklich festhalten zu können, das muß das neue, größere, vollkommene Ziel einer aufgeklärten Arbeiterschaft werden. (Arbeiterschaft im weiteren Sinne.)

Längst hätte die Parole ausgegeben werden müssen: Keinen Groschen in die kapitalistischen Sparkassen und Versicherungsgesellschaften! Keinen Groschen dem Kapitalismus auf Zins! Alles in die Genossenschaften! Und das wäre der Zinsstreik, den wir meinen.

Der Zinsstreik würde sich von den übrigen Streikarten zunächst natürlich dadurch unterscheiden, daß er nicht auf Tage, Wochen oder Monate in seiner Dauer beschränkt, sondern ununterbrochen wirksam wäre. Ja, mit fortschreitender Erkenntnis von der Wichtigkeit dieser Waffe würde die Zahl der Streikenden und auch die Streiksumme pro Kopf ständig zunehmen, die Wirkung des Zinsstreiks also fortgesetzt wachsen müssen. Außerdem käme in Betracht, daß dem kapitalistischen System immer mehr die Möglichkeit genommen werden würde, die politisch und gewerkschaftlich errungenen Erfolge durch den Zins wieder auszugleichen, also: zu vernichten. Die Arbeiterschaft würde ihre wirtschaftliche Lage dann nicht mehr nur

\*) Wir entnehmen diese lesens- und beherzigenswerten Ausführungen der „Genossenschaftlichen Kultur“, Monatschrift für Förderung genossenschaftlicher Entwicklung.

Scheinbar, sondern wirklich verbessern und damit auch wieder sparkräftiger werden, wodurch der Zinsstreik natürlich wieder an Wirksamkeit — infolge der sich erhöhenden Sparsumme pro Kopf — gewinnen müßte.

Weiter unterscheidet sich der Zinsstreik von anderen Streikformen wesentlich dadurch, daß er keine Opfer von den Streikenden verlangt. Jede Stunde eines Streiks bedeutet eine Stunde Lohnverlust, der nur zum Teil und auf kurze Zeit durch die Organisation gedeckt werden kann und auch bei voller Deckung Verlust bedeuten würde, weil ja das Organisationskapital aus den Beiträgen der Arbeiter gebildet wird.

Dieser Verlust ist um so unangenehmer für die Beteiligten, als jede Verminderung der Gewerkschaftsgelder die Stöckkraft der Organisation schwächt. Anders beim Zinsstreik. Dieser fordert nur, daß das Sparkapital von der kapitalistischen Spartasse abgehoben und auf die genossenschaftliche getragen wird und daß man sich nur noch bei dem eigenen Versicherungsunternehmen (der Volksfürsorge) versichert. Und die Wirkung dieser Maßnahmen müßte sogar in doppelter Beziehung ein Gewinn sein. Erstens würde — wie schon auseinandergesetzt — die Möglichkeit beschnitten werden, den Arbeitenden mit seinem eigenen Gelde auszubeuten und zweitens wäre eine kapitalkräftige genossenschaftliche Konkurrenz gegen den Kapitalismus selbstverständliche Folge, die diesem immer mehr Boden abgewinnen, d. h. immer mehr Unternehmungs- und Profitgelegenheit nehmen würde, was wieder zu einer Verminderung der Ausbeutung führen müßte.

Diese Darlegungen zeigen die große Bedeutung des Zinsstreiks und daß durch ihn die übrigen Streikformen unbedingt ergänzt werden müssen, damit die um ihre Menschenrechte kämpfenden Massen ihre Kräfte nicht zum größten Teile erfolglos verbrauchen, sondern mit bestmöglichen Erfolgen. Mancher Arbeiterführer möchte die plötzliche Massenkündigung der Spareinlagen als Mittel der Abwehr wider den Kapitalismus empfehlen. Das würde aber zur Folge haben, daß das Arbeiterkapital brachliegen müßte; denn wenn man nur eine andere kapitalwirtschaftliche Anlage wählen wollte, wäre ja nichts gebessert. Andererseits könnten die Konsumgenossenschaften große Kapitalien keinesfalls urplötzlich aufnehmen. Das aber nicht allein. Die plötzliche Kündigung würde auf das Wirtschaftsleben zwar sehr heftig wirken, aber die Arbeiter müßten darunter am meisten leiden, und zwar durch Arbeitslosigkeit, Lohnkürzung usw., so daß sie ihr Sparkapital wahrscheinlich sogar zum größten Teil aufzehren müßten. Damit wäre die ganze Aktion mißlungen. Und was dann? Sollten die Spartassen dann wieder benutzt werden?

Nein, als zeitweises, politisches Demonstrationsmittel ist der Zinsstreik nicht geeignet. Er ist nur mit Erfolg möglich, wenn die Zinsstreikenden in den Genossenschaften genügende wirtschaftliche Macht als Grundlage für die ganze Aktion besitzen, und wenn sie ihn ununterbrochen als Waffe benutzen und verbessern. Aber auch planmäßige Vorbereitung hat zu geschehen durch Erziehung der Massen zu wirtschaftlichem Kampfe und gutem, genossenschaftlichem Geiste, sowie durch Entwicklung der Konsumtengenossenschaften zur höchstmöglichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

In dem Maße, in welchem dann einerseits die Einsicht des arbeitenden Volkes und andererseits die Entwicklung der Konsumtengenossenschaften vorwärtsschreiten wird, in dem Maße kann die Gesamtheit dieser Genossenschaften für große Kapitalien aufnahmefähig und der Zinsstreik dadurch in seinem Erfolge sichergestellt werden.

Zinsstreik und Konsumtengenossenschaft gehören also unzertrennlich zusammen und in dieser natürlichen Verbindung wird sich der Zinsstreik die Welt erobern.

## Frauen- und Kinderarbeitsgesetzgebung.

(35) Nach einer Zusammenfassung des französischen Arbeitsamtes ist die Arbeitszeit für Kinder und Jugendliche in 21 Ländern, ferner auch in den meisten Staaten der nordamerikanischen Union, in den Schweizer Kantonen und englischen Kolonien, gesetzlich geregelt. Danach dürfen Kinder unter 10 Jahren in der Industrie nicht beschäftigt werden, in Argentinien (in Buenos Aires selbst nicht unter 12 Jahren), in Bulgarien (mit Ausnahmen) und Portugal. Im letzteren Falle spricht das Gesetz nur von Knaben. Auf 12 Jahre ist dieses Minimalalter festgesetzt in Oesterreich (für Bureaus und Werkstätten ohne Kraftbetriebe), Belgien, Bulgarien, Dänemark, Großbritannien, Ungarn (wie in Oesterreich), Griechenland, Japan, Norwegen, Portugal (für Mädchen), Rumänien, Rußland, Finnland und Schweden, auf 13 Jahre in Deutschland (mit

Ausnahme solcher Staaten, wo die Schulpflicht das 14. Lebensjahr einschließt), Frankreich und Holland; auf 14 Jahre in Oesterreich, Ungarn (Fabriken), Serbien und Schweiz. In den Vereinigten Staaten schwankt das vorgeschriebene Minimalalter zwischen 10 und 15 Jahren.

Die Maximalarbeitszeit dieser Kinder darf pro Tag betragen: in Deutschland zwischen 13 und 14 Jahren 6 Stunden, zwischen 14 und 16 Jahren 10 Stunden, in Argentinien 8 bzw. 48 Stunden pro Woche bis zu 16 Jahren, in Oesterreich von 12—14 Jahren 8 Stunden, von 14—16 Jahren 11 Stunden; in Belgien für Knaben von 12—16 und für Mädchen von 12—21 Jahren 12 Stunden, in Bulgarien von 10—12 Jahren 6 Stunden, von 12—15 Jahren 8 Stunden, in Dänemark von 12 Jahren bis zur Beendigung der Schulpflicht 6 Stunden, dann bis 18 Jahren 10 Stunden, in Spanien von 10—14 Jahren 6 Stunden in der Industrie, 8 Stunden im Handel, in den Vereinigten Staaten 8—12 Stunden, in Großbritannien von 12—14 Jahren 30 Stunden wöchentlich von 15—18 Jahren 12 Stunden täglich bis 60 Stunden wöchentlich, in der Textilindustrie dagegen nur 55½ Stunden wöchentlich, in Frankreich von 13 bzw. 12—18 Jahren 10 Stunden, in Ungarn von 12—14 Jahren 8 Stunden, von 14—16 Jahren 10 Stunden, in Griechenland von 12—14 Jahren 6 Stunden, von 14—18 Jahren 10 Stunden, Sonnabends aber nur 8 Stunden, in Italien von 12—15 Jahren 11 Stunden, in Japan von 12—15 Jahren (in Ausnahmefällen von 10 Jahren an) 12 Stunden, in Norwegen von 12—14 Jahren 5 Stunden, von 14—18 Jahren 10 Stunden, in Holland von 13—17 Jahren 10 Stunden, in Portugal von 10—12 Jahren 6 Stunden bei Knaben von 13—16 und bei Mädchen von 12—21 Jahren 10 Stunden, in Rumänien von 12—15 Jahren 8 Stunden, in Ausnahmefällen für Knaben von 13—15 Jahren 10 Stunden, in Rußland von 12—15 Jahren 8 Stunden, in Finnland von 12—15 Jahren 7 Stunden, von 15—18 Jahren 14 Stunden, in Serbien von 14—16 Jahren 8 Stunden, in Schweden von 12—13 Jahren 6 Stunden, von 13—14 Jahren 8 Stunden, 14—18 Jahren 10 Stunden, aber nur an 6 Tagen der Woche, in der Schweiz von 14—18 Jahren 11 Stunden, am Sonnabend 9 Stunden, daneben sind überall besondere Pausen vorgeschrieben. Die Nachtarbeit ist im Prinzip überall verboten. Allgemeinerer Ausnahmen hiervon bestehen nur in Bezug auf kontinuierliche Betriebe und Glasfabriken.

Die gesetzliche Arbeitszeit der erwachsenen Frauen schwankt zwischen 10 und 12 Stunden täglich. In Deutschland, Großbritannien, Griechenland, Holland und der Schweiz sieht die Gesetzgebung für den Tag vor Sonn- und Feiertagen eine kürzere Arbeitszeit vor. Auf Grund der Berner Convention, die bisher von 11 Staaten ratifiziert wurde, ist die Nachtarbeit der Frauen in allen Betrieben mit mehr wie 10 Beschäftigten verboten. Als Maximalarbeitszeit für Frauen, ist festgesetzt: in Deutschland und Griechenland 10 Stunden (an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden), in Oesterreich 11 Stunden, Vereinigte Staaten 8—12 Stunden, Großbritannien 12 Stunden bzw. 60 Stunden in der Woche (in der Textilindustrie 55½ Stunden), in Bulgarien, Frankreich, Holland, Rumänien 10 Stunden, in Japan, Norwegen 12 Stunden, in Rußland 11 Stunden, in der Schweiz 11 Stunden (9 Stunden am Sonnabend), in Serbien 10 Stunden, dagegen im Handel 12 Stunden.

Die Arbeitszeit für erwachsene Arbeiter ist nur in einigen Staaten gesetzlich beschränkt und zwar in Oesterreich und in der Schweiz (auf 11 Stunden täglich), Rußland (11½) und in Frankreich (12 Stunden).

## Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1912.

Die Ziffern der Verbandsstatistik liegen nunmehr vollständig vor und gestatten ein Urteil über die Erfolge der deutschen Konsumentenorganisationen im Jahre 1912. Es darf kurz in den Satz zusammengefaßt werden, daß auch die kühnsten Erwartungen übertroffen wurden.

Die im Zentralverbande deutscher Konsumvereine zusammengeschlossenen Konsumvereine, Arbeits- und ähnlichen Genossenschaften, Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine und Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine erzielten an Umsatz

	1911	1912
im eigenen Geschäft . . . . .	475 789 250 M.	571 214 179 M.
im Lieferantengeschäft . . . . .	30,222 037 „	31 764 920 „
Gesamtsumme des Brutto- umsatzes . . . . .	506 011 287 „	602 979 099 „

	1911	1912
Es betragen		
der Bruttoertrag	72 172 415 Mt.	84 045 409 Mt.
die Geschäftslasten	48 744 412 "	58 170 132 "
die Erübrigung	23 430 746 "	25 883 579 "

Einen ganz wesentlichen Anteil an der ungewöhnlich starken Umsatzsteigerung hatte die Eigenproduktion. Es betrug der Erlös der in ihr hergestellten Waren:

	1911	1912
Eigenproduktion	80 980 422 Mt.	103 956 053 Mt.
Demgemäß vermehrte sich auch die Schar der in den Genossenschaftsbetrieben des Zentralverbandes beschäftigten Personen.		
Ihre Zahl betrug		
in der Warenverteilung	16 882	20 119
in der Warenherstellung	5 057	6 282
Summa	21 939	26 401

Gleichen Schritt hielt natürlich die innere und äußere Kräftigung der Vereine, wie sie sich aus der Bilanz ergibt; sie schloß ab in

	1911	1912
Activen und Passiven mit	203 885 932 Mt.	256 231 076 Mt.

Den Mitgliedern flossen zu:

	1911	1912
Kapitaldividende	582 314 Mt.	704 290 Mt.
Rückveräußerung	18 529 589 "	20 036 931 "
Fester Rabatt	9 064 149 "	12 446 078 "
Lieferantenrabatt	1 196 700 "	1 396 782 "

Auch die kommenden Aufgaben wurden nicht vergessen.

Es wurden überwiesen:

	1911	1912
Dem Reservefonds	1 466 387 Mt.	1 759 206 Mt.
Bau-, Produktions- und sonstigen Fonds	1 753 395 "	2 179 395 "
Auf neue Rechnung	289 025 "	356 091 "

Endlich wurden ausgeschüttet:

	1911	1912
Zu gemeinnützigen Zwecken usw.	810 036 Mt.	853 342 Mt.

Bei den Konsumvereinen betrug

	1911	1912
die Zahl der angeschlossenen Vereine	1 142	1 155
die Zahl der berichtenden Vereine	1 134	1 128
die Mitgliederzahl	1 313 422	1 483 811
der Umsatz im eigenen Besäfte	355 503 974 Mt.	423 145 111 Mt.
der Umsatz im Lieferanten-Besäfte	29 898 138 "	31 321 421 "
die Eigenproduktion	62 891 990 "	83 871 263 "

Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ bemerkt dazu: Reichlich 170 000 Mitglieder und fast 70 Millionen Marktumsatz mehr, dazu ein Zuwachs in der Eigenproduktion von 1 Millionen Markt — das ist ein Ergebnis, das jeden Genossenschaftler mit Freude erfüllen muß!

Interessant ist die Statistik über die Berufsverhältnisse der Mitglieder. In allen Gruppen ist eine Steigerung zu verzeichnen. Das ist ein Beweis dafür, daß das Bedürfnis nicht nur in allen Volksschichten, sondern auch das Verständnis für die Genossenschaftsbewegung vorhanden und trotz aller einseitigen Machenschaften im Wachsen begriffen ist. Wenn zum Beispiel die Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden ungeachtet der mit Hochdruck betriebenen Mittelstandsbege noch um 5 Proz., die der selbständigen Landwirte gar um 24 Proz. steigt, so zeugt das nicht eben von der fleghaften Kraft der Argumente jener Leute, die im Konsumvereinswesen den Todfeind des selbständigen Mittelstandes bekämpfen. Im Gegenteil — angesichts solcher Ergebnisse kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß nicht trotz, sondern im Gegenteil wegen der mehr intensiven als klugen Angriffe der Mittelstandsretter auf die Konsumvereine letztere über so staunenerregende Erfolge kühnen dürfen. Jedenfalls entfalten die Feinde der Konsumgenossenschaftsbewegung für diese unfreiwillig eine äußerst wirksame Propaganda. Dafür sei ihnen manche Unschicklichkeit verziehen.

Das neue Jahr wird sich, wenn nicht alle Zeichen trügen, einem Borgarten ebenbürtig an die Seite stellen. Wir können so in unserer Arbeit fortfahren in dem erhebenden Bewußtsein, daß sie Früchte trägt, daß es rasch vorwärts geht.

## Zur Generalversammlung

Das Dilemma, welches uns die Kommission in Gestalt eines Statutenentwurfs beschert hat, steht von außen sehr appetitlich aus. Doch bei gründlicher Untersuchung merkt man, daß Bestimmungen darin enthalten sind, die uns den Genuß etwas vereiteln. Eine Neuerung ist die Einführung des Markensystems, was eine wesentliche Erleichterung der Kassensführung, aber auch gleichzeitig eine Zwangsversicherung für die Krankenversicherung mit sich bringt. Denn wenn man in den Genuß der höchsten Arbeitslosenunterstützung gelangen will, muß man auch in die höchste Beitragsstufe gehen, was früher nicht der Fall war. Was hauptsächlich die Mitglieder trifft, welche in anderen Hilfsklassen gegen Krankheit versichert sind. Ich erinnere z. B. an die Schlesiische Malerkrankenklasse, die Meißener Unterstützungsstufe u. a. m. Was die Dauer der Unterstützung bei Krankheitsfällen anbetrifft, ist selbige wiederum nach unserem Statut 3 Wochen herunter gedrückt worden. Ich verstehe nicht, warum uns zugemutet wird, fortwährend mit der Bezugsdauer herunter zu gehen. Ich meine, der Porzellanarbeiterverband hat doch in dieser Beziehung genügend Erfahrung seit Einführung des Obligatoriums gesammelt, um nach zu weisen, daß er mit den alten Bestimmungen ganz gut gefahren ist. Warum soll es bei einer Verschmelzung nun nicht gehen? Die alten Mitglieder haben wahrlich doch schon genügend Opfer nach dieser Richtung hin gebracht. Ich erinnere bloß an den Beihilsefonds, wo es bis zu 52 Wochen Zuschuß gab. Nun sie alt geworden sind, und eventuell den Genuß von Krankenunterstützung beanspruchen müssen, sind ihre früheren Rechte geschmälert. Ich hoffe, daß in dieser Beziehung bessere Bestimmungen Platz greifen. Ebenso bin ich für Fortfall der Beitragszahlung bei Unterstützungsbezug. Sonst im Allgemeinen, was die Höhe der Unterstützung zc. anbelangt, können unsere Mitglieder mit dem Entwurf sich zufrieden geben, er kommt den Bestimmungen unseres Statuts möglichst weit entgegen. Möge der gemeinschaftliche Verbandstag die verschiedenen Härten beseitigen und ausgleichend wirken zum Nutzen Aller. Dann werden wir endlich die Verschmelzung bekommen, die uns seit Jahren beschäftigt. Wenn das gelungen ist, werden wir unsere Stoßkraft bedeutend erhöht haben und dem geeinten Unternehmertum ein Paroli bieten können, und getrost vorwärts schreiten zu neuen Kämpfen und Siegen. Denn nur durch ein großes Ganzes wird es uns möglich werden, die Fesseln abzustreifen und den Berufskollegen bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen.

Paul Sirche, Magdeburg-Neustadt.

### Zum Statutenentwurf.

Im großen ganzen kann man der Kommission, welche den Statutenentwurf ausgearbeitet hat, nur Anerkennung zollen, bis auf einige Kleinigkeiten, welche noch verändert werden müssen. Bei § 1 sollte es der Kürze halber und um allen Branchen, welche nicht mit angeführt sind, gerecht zu werden, heißen: „Zugelassen sind alle in der Keramikindustrie beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter.“ Wie es der deutsche Metallarbeiter-Verband auch macht.

Bei der Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung möchte ich den Zahlstellen raten, einmal darüber zu diskutieren, ob wir nicht gleich bei Gründung des Keramikarbeiterverbandes die Erwerbslosen-Unterstützung einführen. Die Dfenseker könnten ja auch hier eine Sonderstellung einnehmen. Man könnte ja der Generalversammlung die Mittel und Wege überlassen. Habe schon sehr viele Kollegen gehört, welche diese Art der Unterstützung für sehr zweckmäßig halten und auch wünschen. Der Hauptvorstand kann sich ja eventuell einmal in der „Ameise“ darüber äußern, was die Kommission dazu bewogen hat, die Erwerbslosen-Unterstützung nicht in den Entwurf hineingebracht zu haben. Sollte es nicht möglich sein, die Erwerbslosen-Unterstützung durch irgendwelche Gründe einzuführen, so möchte ich die Ausführungen des Kollegen Hader-Bayreuth in Nr. 14 der „Ameise“ unterstützen, wold. r besagt, daß bei der Krankenunterstützung die Karenztage in Wegfall kommen sollen usw. Darüber ließe sich ja diskutieren. Ebenso soll bei Streiks usw. jede Wartezeit für die Unterstützung fortfallen, um auch bei weniger aufgeklärten Kollegen die Kampffähigkeit zu erhalten.

Wie wäre es mit einer Notfall-Unterstützung? Ich meine, darüber ließe sich bei den Verhältnissen, wie sie heute manchmal liegen, auch reden. Habe diese Zeilen nur geschrieben,

um vielleicht durch diese Anregung eine Diskussion über die Erwerblosen-Unterstützung herbeizuführen.

Artur Scarfelli, Düsseldorf.

## Verbands-Angelegenheiten

### Zum Verschmelzungsstatut.

Veranlaßt durch Anfragen aus verschiedenen Orten sei statt besonderer Antworten allgemein erklärt: Die jetzt bestehenden zweierlei Beiträge sind in dem Verschmelzungsstatut zusammengelagt zu einem Einheitsbeitrage. Der im § 5 festgesetzte Beitrag gilt also für alle Unterstützungsweige zusammen. Einen besonderen Beitrag für die Kranien-Unterstützung gibt es dann also nicht mehr.

### Zur Beachtung!

Die Bekanntgabe der Wahlkreisinteilung kann erst in nächster Nummer erfolgen. Der Vorstand.

### Quittung über eingeladene Gelder vom 1. Januar bis 31. März 1913.

Adorf 30,—. Ahlen 500,—. Althaldensleben 1000,—. Altwasser 250,—. Annaburg 450,—. Arnstadt 80,—. Arzberg 1950,—. Auma 200,—. Bayreuth 300,—. Berlin 1300,—. Blankenhain 200,—. Bonn 200,—. Brambach 110,—. Braunschweig 100,—. Breslau 100,—. Buchau 70,—. Bunzlau 210,—. Coblenz 18,96. Coburg 350,—. Colditz 1500,—. Köln 570,—. Döbeln 50,—. Dresden 2300,—. Düsseldorf 200,—. Eisenberg 2400,—. Elberfeld 100,—. Elgersburg 90,—. Elmsborn 250,—. Eilsterwerda 262,32. Emmerich 190,—. Erfurt 40,—. Farge 450,—. Frankfurt M. 375,—. Frankfurt O. 315,—. Fraureuth 850,—. Freiberg (Sachsen) 540,—. Freienorla 45,—. Freimaldau 150,—. Friedrichshagen 100,—. Fürstenberg a. d. O. 76,—. Gehren 45,70. Geithain 70,—. Gelsenkirchen 26,—. Gera 200,—. Germersheim 330,—. Geshwenda 140,—. Goldlauter 542,28. Gotha 350,—. Gräfenhain 500,—. Gräfenroda 80,—. Gräfenthal 1044,80. Gräfinau 100,—. Großbreitenbach 342,17. Grünhain 210,—. Hamburg 200,—. Hamm 100,—. Hermsdorf 1500,—. Hirschau 60,—. Höhr 250,—. Hüttengrund 550,50. Hüttensteinach 900,—. Ilmenau 800,—. Judenburg 120,—. Kahla 1400,—. Karlsruhe 360,—. Kleindembach 100,—. Kloster Bexra 100,—. Kolmar 450,—. Königsee 250,—. König 210,—. Köppelsdorf 1300,—. Kranichfeld 75,—. Kronach 150,—. Küps 85,—. Langenau 318,60. Langenberg 60,—. Langewiesen 250,—. Lauscha 425,—. Leipzig 160,—. Lettin 150,—. Liegnitz 170,—. Ludwigstadt 37,31. Magdeburg 1350,—. Manebach 60,—. Mannheim 250,—. Margarethenhütte 100,—. Markt-Weiden 500,—. Marktredwitz 650,—. Martinroda 100,—. Meißen 175,—. Melsbach 130,—. Mitterteich 260,—. Moschendorf 270,—. München 100,—. M.-Glabbach 100,—. Mulschen 220,—. Neuhaldensleben 800,—. Neuhaus a. R. 147,16. Neuhaus b. S. 1000,—. Neustadt C. 50,—. Neustadt S. 40,—. Niedersalzbrunn 500,—. Nossen 100,—. Nürnberg 75,—. Oberhausen 165,10. Oberhohndorf 261,34. Oberhofau 230,—. Oberlind 24,95. Oelde 200,—. Offenburg 54,45. Ohrdruf 250,—. Osterode 225,—. Pantow 50,—. Piesau 361,09. Plattenhammer 200,—. Plana 742,96. Pöhlitz 65,—. Pöschappel 1000,—. Probstzella 215,20. Radeberg 90,—. Regensburg 146,—. Rehan 100,—. Reichenbach 170,—. Reichmannsdorf 250,—. Rheinsberg 200,—. Roda 86,88. Roßschütz 300,—. Rösau 460,—. Roßlau 270,—. Rudolstadt 1100,—. Saargemünd 180,—. Schaumberg 120,—. Schedewitz 450,—. Scheibe 185,70. Schirnding 350,—. Schmiedefeld 470,—. Schney 150,—. Schönwald 2200,—. Schramberg 150,—. Schw.-Gmünd 60,—. Schwarzau 314,65. Schwarzenbach 400,—. Schwarzenberg 140,—. Selb 4800,—. Selb-Blößberg 900,—. Sigendorf 276,—. Sondershausen 85,—. Sophienau 330,—. Spandau 340,—. Spechtsbrunn 80,—. Stadtilm 281,25. Stadtlengsfeld 700,—. St. Georgen. 50,—. Suhl 440,24. Teltow 200,—. Tettau 900,—. Tiefenfurt 1500,—. Tirschenreuth 950,—. Uhlstädt 40,—. Untertödtz 100,—. Unterpörlitz 265,—. Unterweißbach 500,—. Wege- lach 300,—. Wöhrenstrauß 100,—. Wolfstedt 1850,—. Wordamm 60,—. Waldenburg 829,—. Waldershof 300,—. Waldsassen 185,60. Weiden 500,—. Weißwasser 100,—. Wernigerode 18,22. Wiesau 125,—. Witttenberg 400,—. Wunstedel 330,—. Zell 330,—. Ahlen-Klein 5,40. Charlottenburg-Fietzsch 55,—. Dresden-Max Haupt 100,—. Dresden-Röhler 37,05. Eisenberg-Röhme 21,00. Fraureuth-Müller 11,70. Hamburg-Rüd 2,10. Hüttensteinach-Röhl 1,50. Ilmenau-Girbardt 9,—. Ilmenau-Soffmann 12,85. Dester. Glasarbeiterverband 200,—. Postabonnenten 254,94. Pöschappel-Fränzel 4,90. Schedewitz-Langhammer 25,20. Stadtilm-Rottmann 15,—. Staffel-Wolzberger 2,—. Waldenburg Hirsch —,10. Zwidaun-Kaufmann 21,—. Zwidaun-Seifert 30,—. Summa 72474,17 M. B. Herden.

**Situationsbericht.** Die Streiks in Döbeln, Firma Kehler & Herolt und in Berg gehen unverändert weiter; Bezug ist nach wie vor streng fern zu halten.

In Markt-Lamitz ist anzunehmen, daß die schwebenden Differenzen eine Friedigung auf gütlichem Wege noch finden werden. Wenn sich von einem Abschluß der Bewegung noch gesprochen werden kann, so ist doch in den Hauptfragen bereits eine Verständigung erzielt worden.

In Hermsdorf waren die Brenner vorstellig geworden, um eine Erhöhung ihrer Löhne zu erzielen. Die DIRECTION hat dadurch, daß sie dem Ansuchen der Brenner entsprochen, und eine circa 10prozentige Lohnerhöhung im Durchschnitt bewilligte, anerkannt, daß die Löhne der Brenner einer Aufbesserung bedürften. Die Angelegenheit ist damit

erledigt, wenn auch anfänglich die Wünsche der Brenner weiter gingen, als die erfolgten Bewilligungen.

In Kassel, Firma Carl, ist es nicht zum Ausstand gekommen; vor Ablauf der bereits eingereichten Kündigungen ist es zu Verhandlungen mit der Firma, und in deren Verlaufe zu einer Verständigung gekommen. Die Sperre ist wieder aufgehoben.

In Elberfeld sind die Differenzen der Metallarbeiter bei der Firma Schulze & Wehrmann auf dem Verhandlungswege beigelegt worden, jedoch drohen nach Wiederaufnahme der Arbeit aufs Neue Differenzen auszurechnen, weil die Firma die getroffenen Vereinbarungen nicht voll respektieren soll. Aus diesem Grunde müssen wir den Malerkollegen nach wie vor empfehlen, Bezug nach Elberfeld zu unterlassen, weil mit der nahen Möglichkeit eines neuen Streits, in welchem das ganze Betriebspersonal verwickelt werden kann, gerechnet werden muß.

In Düsseldorf, Firma Rhénania, sind sämtliche Arbeiter, soweit dieselben organisiert sind, darunter auch die Maler, ausständig geworden. Maßnahmen des Direktors, der erst seit vorigem Herbst im Betriebe angestellt ist, haben die Arbeiterschaft in den Streit getrieben. Die Firma Rhénania ist gesperrt und demzufolge jeder Bezug zu unterlassen.

In Colditz, Firma Thomsberger & Hermann, sind den Unterajalurmalerinnen Lohnreduzierungen angedroht, mit dem Hinzufügen, daß sich jede Malerin, die die Reduzierung nicht anerkennen will, als gekündigt betrachten möge. Die Malerinnen sind nicht gewillt, sich dem Diktum des Direktors zu fügen, sodaß Weiterungen daraus entstehen können. Aus diesem Grunde ist Bezug nach Colditz, Firma Thomsberger & Hermann, zu unterlassen, und zwar nicht nur für Malerinnen und Maler, sondern für Arbeiter und Arbeiterinnen aller Kategorien.

In Selb scheinen die Unternehmer auf ihrer angebrohten Maßnahme bestehen zu wollen, an Stelle der 8tägigen die 14tägige Lohnzahlung einzuführen. Weil das letzte Wort in dieser Angelegenheit zwischen den Firmen und den Vertretern der Fabrikpersonale noch nicht gesprochen zu sein scheint, bleibt der weitere Gang der Dinge abzuwarten. Arbeitsangebote nach Selb wolle man aber unterlassen, so lange diese Angelegenheit sich in der Schwebe befindet.

Die Mitglieder in Waldenburg, Firma Krister, beabsichtigen, diverse Forderungen an die DIRECTION einzureichen; über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit werden wir an dieser Stelle berichten.

Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

## Aus unserem Berufe

**Berufsverhältnisse in Amerika.** Der „Porzellanarbeiter“ schreibt:

„Es gibt viele Porzellanarbeiter, wie in Oesterreich so auch in Deutschland, die der Auffassung huldigen, in Amerika muß es eine wahre Freude sein zu arbeiten und jeder Arbeiter könne auch hier „seinen Teil erübrigen“. Es dürfte deshalb nicht schaden, wenn wir einiges über unseren Beruf hier auseinandersetzen, da damit eventuellen, traurigen Erfahrungen vorgebeugt werden kann. Es entspricht wohl der Tatsache, daß in den Porzellanfabriken Amerikas mehr Geld verdient wird als in den europäischen. Doch ist es für einen eingewanderten Porzelliner ungeheuer schwer, in seinem Beruf Arbeit zu erhalten. Schon die Unkenntnis der Sprache bildet ein großes Hindernis, wozu aber noch kommt, daß die Aufnahme in die Union der Arbeiter erschwert wird. Wer nicht gerade dringend Preffer (Former) zc. gebraucht werden ist es unmöglich, in der Union Aufnahme zu finden, weil auch die Zugehörigkeit zum österreichischen oder deutschen Verbande der Porzellanarbeiter, durch Vorweisung der internationalen Karte oder Verbandsbescheinigung nachgewiesen wird. So lange also die Mitgliedschaft der Union nicht nachgewiesen werden kann, ist von einer Arbeit im Berufe keine Rede und muß sich der Eingewanderte in anderen Berufen durchschlagen. Kommt nun vielleicht nach einigen Monaten doch der Augenblick, daß man im Berufe, sagen wir Preffer (Former) Arbeit erhält, dann muß sich der Kolle schon zusammenehmen. Die Hauptsache ist, daß er die fünf Klotzts im Lage herstellen kann. Bringt er die Quantum Arbeit zuwege, dann kann er weiter arbeiten, bringt er es jedoch nicht zusammen, so ist es aus mit dem Prefferberuf, er bekommt nirgends mehr als solcher Arbeit.“

in Betracht zu ziehen, in welcher Fabrik der Eingewanderte Arbeit erhält und ob in derselben auch Freunde in ihm beschäftigt sind, welche ihm in der ersten Zeit an die Hand gehen. Die einzelnen Güte, sowie auch die Einrichtungen sind andere, als er sie in Europa kannte. Die Sorge davon ist, Ueberwindung aller Hindernisse durch praktische und technische Erfahrungen, durch harte Arbeit. Viele Kollegen sind der Meinung, daß hier beschäftigte Kollegen für anderen bezüglich Arbeit vorsehen können. Dies ist jedoch nicht der Fall. Arbeit für einen anderen Kollegen zu besorgen ist hier unzulässig und würde für den Eingewanderten eine Ausweisung, für den Beschaffer der Arbeit eine schwere Strafe bedeuten, da Kontraktarbeiter nicht nach Amerika eingelassen werden. Gerade zu dieser Zeit ist es für Berufsleute gefährlich, nach hier zu gehen, da der Präsidentenwahl speziell auf die Porzellanindustrie einen großen Einfluß macht, da schon jetzt die Händler mit ihren Aufträgen zurückhalten. Die Warenlager sind bereits überfüllt, während über die Erzeugnisse förmlich noch warm verladen wurden. Die Krise macht sich in den meisten Fabriken fühlbar und gerade der Betrieb in Philadelphia bereits gänzlich eingestellt. In mehreren Fabriken ist die Arbeitszeit auf 4 und 5 Tage beschränkt. Sollte nun Wilton, der neue Präsident, mit seinen eigenen Ernst machen, das heißt den Zolltarif ermäßigen, dann haben die Porzellaner Amerikas gewiß schwere Tage zu erwarten. Es ist eben in Amerika nicht anders als in Europa. Immer hat der Arbeiter den Schaden zu tragen. Die Kapitalisten, haben wie drüben, haben von je her das 'Vaterland' stets nur als melkende Kuh betrachtet. Ihr Patriotismus fällt und steigt mit dem Profit. Schneidet man ihnen den ab oder schmälert man ihn auch nur empfindlich, dann pfeifen sie aufs 'Vaterland'. Sie werden versuchen, das Land in finanzielle Wirren zu stürzen, die Hunderttausende in den Bettelstab, die Millionen dem Hungertode nahebringen werden. Gegen die Sozialisten hat man seinerzeit ein böses Wort geprägt, man hat sie 'vaterlandsloses Gesindel' genannt. Wenn das Wort je angebracht war, dann in Bezug auf die kapitalistische Großfinanz aller Länder. Um also nicht große und dabei unnütze Geldausgaben machen und verschiedene Strapazen der Reise, sowie lange Arbeitslosigkeit erdulden zu müssen, wird es wohl besser sein zu Hause zu bleiben.

**Errichtung einer Porzellanfabrik in Brasilien.** Die „Tonindustrie-Ztg.“ meldet: „Die Entdeckung eines Kaolinlagers in Porto Grande do Sul hat die Regierung dieses Staates veranlaßt, ein Gesetz zu erlassen, welches die Errichtung von Porzellanfabriken in weitestgehender Weise begünstigt und fördert; insbesondere werden langjährige Steuerfreiheit, sowie freie Einfuhr der benötigten Maschinen und anderen Geräte gewährt. Das Abbaurecht des Lagers hat eine Firma in Porto Alegre erworben. Da die in Frankreich ausgeführten Versuche mit diesem Kaolin gutes Porzellan ergeben haben, ist die Gründung einer Porzellanfabrik mit französischem Kapital im Gange.“

**Vorsicht!** Seit einiger Zeit werden von aus Gräfenroda kommenden Hausierern Terrakotta-Büsten von Parteiführern und andere Tonwarenartikel vertrieben. Diese Hausierer besorgen sich zum Teil mit der unwahren Angabe, Partei- und Gewerkschaftsmitglieder zu sein, in kleineren Orten von den Vertrauensleuten die Mitgliederlisten und suchen auf diese Weise durch ihren nicht einwandfreien Manipulationen die einzelnen Mitglieder zum Kauf zu veranlassen. Nach größeren Orten suchen diese Leute auf schriftlichem Wege an die Organisationsleitungen heranzukommen und mit den gleichen unwahren Angaben ihre Geschäfte zu machen. Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder wollen deshalb bei derartigen Angeboten vorsicht üben und zunächst nähere Erkundigungen beim Vorstand der Zahlstelle des Porzellanarbeiterverbandes, Herrn August Fröhlich, Former, in Gräfenroda in Thür., einholen.

Die Partei- und Gewerkschaftsblätter werden um Ausdruck bitten.

**Frauenthal.** Vor einiger Zeit traten hier die Brennhausarbeiter in eine Lohnbewegung, die auch zu Verhandlungen mit dem Schutzverband Deutscher Porzellanfabriken, vertreten durch die Direktoren Lindemann-Schewitz und Schlipphalde-Frauenthal, und unsere Organisation, vertreten durch die Kollegen Schneider-Charlottenburg und Hoffmann-Ilmenau, führte. Diese kürzlich abgeschlossene Bewegung brachte den Brennhausarbeitern eine Lohnhöhung von durchschnittlich um über fünf Mark pro Woche.

**Reichmannsdorf.** In verschiedenen Porzellanfabriken besteht immer noch die Unsitte des sogenannten „Freisprechens“.

Ein jugendlicher Arbeiter, welcher drei Jahre im Betriebe tätig war, wird von seiner Lehrzeit „freigesprochen“. Der „Freigesprochene“ veranstaltet nun nach alter Sitte, vielleicht auf Verlangen seiner Arbeitskollegen, ein Festgelage auf eigene Kosten. — Nicht genug damit, daß dem „Freigesprochenen“ während seiner dreijährigen Lehrzeit der vierte Teil seines sauer verdienten Lohnes von Seiten der Firma in Abzug gebracht wurde, es werden auf Wunsch der Arbeiter noch 20 bis 25 Mk. für ein unfröhliches Festgelage hinterher geworfen. Ein sogenanntes „Freisprechen“ hielt neulich, Sonnabend zum Sonntag, das Malerpersonal der Firma W. A. & Co. aus G. hier ab. Welche Personen sich an dieser Veranstaltung beteiligten und wie dieselbe verlaufen ist, wollen wir an dieser Stelle unerwähnt lassen. Gesagt sei nur, daß verschiedene Einzelheiten der Ausartungen aller Beschreibung spotten. Arbeiter, erwacht und bedenkt, wie sauer sich 25 Mk. verdienen lassen, wie die Eltern zu Hause auf den Lohn des Kindes lauern! Bedenkt ferner, welche Verbrechen ihr an eurer geistigen Fortentwicklung durch ein fast zwei Tage lang anhaltendes Festen begeht! Bekämpft die Unsitte des „Freisprechens“ und laßt jedem das Seine.

## Hus anderen Verbänden

**Der Deutsche Holzarbeiterverband im Jahre 1912.** Die Mitgliederzahl des Verbandes stieg um 14060 und betrug am Jahreschluß 196810. Der Verband führte im Vorjahre 961 Lohnbewegungen mit 51449 Beteiligten. Das Vermögen der Hauptklasse, sowie der Gau- und Lokalklassen beträgt 7221570 Mark, pro Mitglied 36,18 Mk., gegen 27,83 Mk. am Schluß des Jahres 1911.

**Im Malergewerbe** haben neue Verhandlungen stattgefunden, die jedoch zu keinem Resultat führten. Die Unternehmer machten ein Angebot von drei Pfennig pro Stunde für die ganze Vertragsdauer. Dieses Angebot wurde von den Vertretern der Arbeiterorganisation abgelehnt, weil es noch unter die in den Schiedsprüchen festgesetzten Löhne herabgeht. Ferner deshalb, weil die Hälfte der Gehilfen bereits infolge zahlreicher Einzelverträge und korporativer Tarifverträge zu den in den Schiedsprüchen enthaltenen Arbeitsbedingungen und noch darüber hinaus arbeiten.

## Vermischtes

Die beiden Zentralorganisationen der deutschen Unternehmer-Verbände, die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeber-Verbände und der Verein Deutscher Arbeitgeber-Verbände, haben, wie das Woffische Telegraphenbureau meldet, am 4. April ihre Verschmelzung beschlossen. Die Arbeiterverbände sind leider immer noch um drei Zentralen geschart und in freie, christliche und Hirsch-Dunckerische Gewerkschaften zersplittert. Möchte die Vereinheitlichung der Zentralen im Unternehmerlager für die Zersplitterer der Gewerkschaftsbewegung eine dringende Mahnung sein!

**Die Zwangsmittel der Unternehmer-Organisationen.** Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und eine ganze Anzahl anderer Unternehmerverbände ersuchen in zahlreichen Petitionen an den Reichstag um Abänderung des § 152 der Reichsgewerbeordnung. Es wird eine Ausgestaltung der Zwangsmittel, namentlich der Unternehmerverbände, verlangt. Zur Begründung der Petition wird angeführt, daß es sich als notwendig erwiesen habe, den Berufsvereinen ein klagbares Recht auf Erfüllung ihrer Satzungen zuzugestehen. Unter der bisherigen Verfassung des Rechtsschutzes hätten die gewerblichen Arbeitgeberverbände mehr als die Arbeiterverbände gelitten. Letztere hätten dem einzelnen Mitgliede gegenüber ausreichende Zwangsmittel, die auf moralischem Gebiete lägen. Der Austritt oder Ausschluß aus einer Gewerkschaft sei für den davon Betroffenen oft genug das moralische Todesurteil. Das Gesetz müsse die Verbände in ihrem Bestande einigermaßen schützen.

In der Petitionskommission sprachen sich die sozialdemokratischen Abgeordneten dafür aus, die Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen, da ein Anlaß zur Änderung des Gesetzes nicht vorliege. Die Mehrheit der Kommission beschloß jedoch, die Petitionen dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

**Der Haß.**

Du armer Mann, der du so heiß geliebt,  
Dein teures Weib, das niemals dich betrübt,  
Es starb dahin vor Elend und vor Not,  
Dein Sohn fand in der blut'gen Schlacht den Tod,  
Du selbst bist hungernd, bist so krank, so blaß —  
Was ist geblieben dir? Es blieb der Haß.

Das ist der Fluch, der auf der Arbeit ruht,  
Das Zeichen Rains in blutig-roter Blut,  
Das dem Enterbten auf der Stirne flammt,  
Zu Siedtum ihn, zu Leid und Tod verdammt —  
Du kennst diesen Fluch ohn' Unterlaß,  
Auf diesem Fluche ruht dein ganzer Haß.

Und die sich freuen über solchen Fluch,  
Der die Enterbten bis ins Leichentuch!  
Verfolgt und hegt in namenloser Pein,  
Sie preisen ihn beim vollen Glase Wein,  
Weil er für sie die Scheuer füllt, das Faß —  
Auf diesen Jubel wirf du deinen Haß.

Wie schön ist doch die Erde, o wie schön!  
Noch blickt man sehnsuchtsvoll nach Himmelsböhn;  
Doch hier auf Erden ist das Paradies  
Vom Augenblick, da uns der Fluch verließ —  
Wir wollen bannen diesen Fluch, auf daß  
Zur heil'gen Liebe werde unser Haß!

Wilh. Hasenclever.

**Lache Bajazzo!!**

Skizze von Maria Adele Hirsch.

Das erste mal in Berlin. Nur wer vom Lande, auch  
das erste mal in Berlin, kann es begreifen. Berlin wollte  
mich bange machen. Es hatte sein unfreundlichstes Gesicht  
aufgesetzt: Alles Grau in Grau!

Ich aber — O, ich war sehr mutig. Ich dachte: Mit dem  
„preisgekrönten“ Pharusplane in der Hand, komm' ich sicher  
durchs ganze Berliner Land! — — — Und — wo der Plan  
versagt, wird frisch drauf los gefragt! — — —

Aber sonderbar! Mein „Preisgekrönter“ funktionierte nicht.  
Wenn ich fragte (ich fragte immer einen Schugmann) so war  
stets das entgegengesetzte Ende das richtige. Das ärgerte  
mich. Der Schugmann verteidigte seine Weisheit — ich meinen  
„Pharus“, denn der war doch einmal preisgekrönt, was mein  
Gegner von seiner Weisheit nicht sagen konnte. . . . Nicht  
gewöhnlich, über unnütze Wörter und noch unnützer Titularuren  
zu sporn, sage ich gern meine Meinung rund heraus —  
und so rasselte ich denn auch ein paarmal mit verschiedenen  
solcher „Augen“, zusammen, daß es eine Art hatte. . . .

Ein Tag gehörte mir, mir ganz allein. Nach Herzenslust  
durfte ich herumstreifen. Und wenn auch nicht, wie daheim,  
in Wald und Flur, so doch in etwas sehr interessantem — in  
Berlin. Den Abend mußte selbstverständlich das Theater be-  
schließen. Ich freute mich sehr darauf, denn bis jetzt hatte  
mir Berlin, ausgenommen sein unfreundlichstes Nebelgesicht,  
nur Schönes gezeigt, und doch sollte mir ein Stück buntes  
Großstad-elend nicht erspart bleiben.

Als ich mich von der Kasse weg dem Aufgange zuwandte,  
ließ mich ein hastiges Flüster-Flüstern austreten. Ein so qual-  
volles Neutzen, wie ich es noch selten hörte, ließ mich in eine  
der Kassen treten. Ein wildes Aufstöhnen, „Und was —  
was sagte er“, zerrte ich überroll flammeln. „Warum kam  
er nicht gleich mit“, drängte eine matte Stimme, „sie ist doch  
allein und ganz allein.“ Eine andere, gleichgiltigere Stimme  
sagte endlich leise: „Er sagte, er wäre umsonst schon viel zu  
oft da gewesen und — und zu helfen wäre dem Kinde doch  
nicht mehr, die Auszehrung — — — und“ — — — „Dann —  
hast — du ihm etwa irgendwelche Hoffnungen?“ . . . .  
Und es keine Antwort kam — — — „Er wußte doch — daß  
du nichts hast!“ . . . .

„Nein“, murmelte die erste, wie erstarrt in Qual und  
Kummer, „nichts — als mich selbst! Mein letztes, was ich  
mir erhielt in diesem Lumpenleben — meine unbefleckte Frauen-

ehre — er soll sie haben, für mein Kind!“ . . . Und  
ausbrechend schrie sie auf: „Fort! Ich will hin zu ihm! Ich  
mein Kind, meine Hilda soll er mir wiedergeben!“ . . .  
ächzte und ich hörte einige taumelnde Schritte — — —  
sie hielt soeben wieder inne . . . „Nein! Es geht ja  
Ich darf ja nicht — gleich kommt mein Stichwort — ich  
ja tanzen — tanzen — so lache doch, sieh doch wie schön  
mich geschmückt haben! Tanzen — und daheim mein Kind  
mein süßes, einziges!“ Mich überrieselte es eiskalt, als ich  
halb wahn sinnige, ächzende Stimme vernahm. Atemlos  
ich in meiner Ecke und es tropfte mir heiß aus den Augen.  
Eine Mutter war es ja, die dort zusammengesunken und  
noch schluchzende, stammelnde, qualüberfüllte Laute von  
gab . . . Wenn eine Mutter betet für ihr Kind — — —

Alles was ich heute Schönes gesehen, versank vor die  
unendlichen schluchzenden Jammer — — und ich, die ich  
nie bete, ich sank auf die Kniee und hob stehend meine Hän-  
„Herr, gib daß sie heimgehn kann zu ihrem Kinde, schicke etw  
laß das Licht erlöschen und für heute nicht mehr brennen, o  
tue sonst etwas — — aber mach', daß die Arme heute  
zu tanzen braucht — nur heute nicht — wo ihr einziges  
sich zum Sterben richtet — des unschuldigen Kindes hal-  
o Herr!“ . . . Klingelklingel! . . . Klingelklingel!  
Das war die Antwort! „Mein Stichwort! Ich muß hin-  
An mir vorbei schlich in kurzem Flitterröschchen ein mü-  
Weib . . . Der Rosenkranz im offenen Haar war verschoben  
irr flackerte es in den weitoffenen Augen — und um  
zuckenden Mund lag ein stereotypes Lächeln — wie sie läch-  
wenn sie auf die Bühne kommen. . . .

— Herr fluchte ich dringender, Herr, laß sie heim-  
ihrem Kinde! . . . Klingelklingel! . . .  
Sie öffnet die Türe . . . ein unsäglich gequältes Läch-  
— gemischt mit dem gewohnten, liegt auf ihren Bügen  
verzerrt sie zur Frage . . .

Lache — du armer Bajazzo — lache!

**Uersammlungs-Berichte etc.**

**Neubaus a. Rwg.** Die stattgefundene Versammlung der  
zellan- und Glasarbeiter konnte in Anbetracht der wichtigen Tag-  
ordnung besser besucht sein. Es mag zum Teil die schlechte Witter-  
viele Kollegen von dem Versammlungsbesuch abgehalten haben,  
immerhin halten es viele Arbeiter für nötiger, sich in anderen Lok-  
zu amüsieren. Möge das in Zukunft anders werden. Was die  
sammlung betrifft, so konnten wir konstatieren, daß sich die Kolle-  
in sachlicher Weise an den Debatten beteiligten. Der Vorsitzende bra-  
die einzelnen Paragraphen des Statutenentwurfs zur Verlesung  
wurden folgende Abänderungsanträge gestellt: 1. Bei Unterstützungen  
bezug keine Beiträge zu erheben. 2. Bei Krankheitsfällen die Un-  
stützung vom ersten Tage an auszusahlen. Eine längere Debatte  
spann sich bei Punkt „Beitragszahlung“. Alle Kollegen waren  
Meinung, daß in dem neuen Statut die Beiträge erhöht und die  
beitslosenunterstützung erniedrigt sei. Einige Kollegen betonten, daß  
Verschmelzung, die für die Arbeiter Nachteile bringe, keinen  
habe; es würden im Gegenteil daraufhin nur Abmeldungen erfol-  
Ein Kollege erwiderte hierauf, daß die Statuten ja noch nicht bind-  
seien, ein guter Gewerkschafter überhaupt nicht viel Gewicht auf  
Arbeitslosenunterstützung legen dürfe, sondern sein Augenmerk dar-  
richten müsse, durch die Organisation seine Lage zu verbessern.  
Antrag, betreffend die Arbeitslosenunterstützung, wird zurückge-  
und gelangt folgende Resolution zur Annahme: „Die am 7. April  
„Schützenhaus“ stattgefundene gemeinschaftliche Versammlung der  
und Porzellanarbeiter kann sich mit der Arbeitslosenunterstützung ge-  
über den Beitragspflichten usw nicht einverstanden erklären, und  
eine Erhöhung der Unterstützung für notwendig, wenn die Verschmelz-  
verwirklicht werden soll.“ Nachdem über die nächsten Paragra-  
keine besonderen Wünsche geäußert werden, schließt der Vorsitzende  
Versammlung mit dem Wunsche, daß die Kollegen fest zur Organisa-  
halten, die Versammlungen fleißig besuchen und dafür sorgen so-  
daß auch die uns noch fernstehenden Kollegen der Organisation  
werden. Dies sollte nun ein jeder beherzigen! Denn gerade die hies-  
Arbeiter haben alle Ursache, sich endlich aufzuraffen, um für ein men-  
würdigeres Leben zu kämpfen. Dazu gehört aber vor allen D-  
ein fleißiger Besuch der Versammlungen, Einigkeit und Geschlossen-  
unter den Kolleginnen und Kollegen. Dann wird auch hier ober-  
Erfolg nicht ausbleiben!

**Subl.** Die Versammlung vom 5. April empfiehlt den Kol-  
der hiesigen Zahlstelle folgendes zu beherzigen: Jeder betrachte,  
er ist und was er sein kann. Ist er ein Arbeiter, hat er die  
sich seiner Berufsorganisation anzuschließen. Hat er dies getan, be-  
er regelmäßig seine Beiträge und besucht ebenso regelmäßig die  
sammlungen, was aber viele nicht für nötig halten, so glaubt er  
Pflicht getan zu haben. Aber eine weitere Pflicht, die vielfach ver-  
wird, ist der freundschaftliche, kollegialische Verkehr mit den Mitarbei-  
in der Arbeitsstelle. Es ist dringende Pflicht eines Jeden, dafür  
sorgen, daß Zanf, Streit und Uneinigkeit unter Kollegen fernble-  
Wir haben alle Ursache, zusammen zu halten, denn wo zwei sich  
da lacht der Dritte. Und das ist in diesem Falle der Unterneh-  
der die Uneinigkeit der Arbeiter zu seinem Vorteil und zum Nach-  
der Arbeiter auszunutzen versteht. Es wird deshalb jedem Verba-  
mitglied dringend empfohlen, aller Gehässigkeit und Streitlust zu

n, die Versammlungen zu besuchen und Schulter an Schulter mit den Kollegen für bessere Lebensbedingungen zu kämpfen, zum Wohle der Gesamtheit.

**Teltow.** Die außerordentliche Zahlstellenversammlung vom April befaßte sich eingehend mit dem der Verschmelzung zu Grunde liegenden Statutenentwurf. Nach einer langansgedehnten Diskussion wurde allgemein anerkannt, daß das Statut verbesserungsbedürftig erachtet. Vor allem wurde die Herabsetzung der Dauer der Krankenunterstützung einer scharfen Kritik unterzogen. Auch wurde ein Antrag, eine Kommission zu wählen, welche den neuen Statutenentwurf überarbeiten soll, um eventuell Abänderungsanträge zu stellen, niedergelegt. Daraufhin gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die Zahlstelle Teltow erklärt sich mit einer Verschmelzung nur einverstanden, wenn die Unterstützungssätze, nach welchen der Verschmelzung auf der letzten Generalversammlung zugestimmt wurde, beibehalten werden.

**Wittenberg.** Nach dem Kassieren der Beiträge und Entgegennahme einiger Mitteilungen interner Angelegenheiten wird der Kartellvertrag gebilligt. Das Kartell hat einen Lichtbilderapparat käuflich erworben. Es wird beschlossen, mit Hilfe desselben zu passender Zeit Vorträge halten zu lassen. Desgleichen soll wegen Abhaltung eines Lichtbildervortrages mit dem Genossen Hoffmann-Ilmenau in Verbindung getreten werden. Im folgenden wird sodann zum vorliegenden Statutenentwurf zwecks Verschmelzung der drei Verbände eine Resolution angenommen. Nach eingehender Diskussion beantragt die Zahlstelle folgendes: Zu § 5 Abs. 1. Der Vorstand hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die im neuen Statutenentwurf festgesetzten Beitragssätze allen Mitgliedern (außer weibl.) nach Verdienst korrekt gelistet werden. Begründung: Nachweisbar ist dies bisher in vielen Zahlstellen nicht durchgeführt worden. § 5 Abs. 7 die Worte zu streichen: „Unterstützungsbezug und“. Begründung: Mitglieder, welche gegenwärtig irgendeine Unterstützung zu beziehen, können bei den heutigen Lebensbedingungen keine Beiträge zahlen. § 9 Abs. 16. Die Worte: „sowie laufende“ zu streichen. Begründung wie bei § 9 Abs. 2. Ferner § 10 Abs. 2 zu streichen. Dafür die im neuen Statutenentwurf vorgesehenen Beitragssätze einzusetzen. Begründung: Teuere Lebensbedingungen und langwierige Krankheiten machen diese Unterstützungssätze zur Notwendigkeit. Gegen vorgerückter Zeit wird die Beratung abgebrochen und soll die nächste Versammlung fortgesetzt werden. Bemerkte sei noch, daß der Statutenentwurf im allgemeinen, der hierzu verwendete Fleiß, sowie die Rücksicht auf alle Mitglieder lobend anerkannt wurde. Möge es der kommenden Generalversammlung gelingen, den Wünschen aller Mitglieder einigermassen Rechnung tragend, ein annehmbares Ganzes zu schaffen.

**Duisburg.** Unsere am 8. April stattgefundene Zahlstellenversammlung befaßte sich in der Hauptsache mit dem Statutenentwurf des Reichsarbeiterverbandes. Allseitig wird die Verschmelzung der drei Verbände mit Freude begrüßt, da dann die neue Organisation widerstandsfähiger im wirtschaftlichen Kampf dastehen wird. Der Statutenentwurf fand nur beschränkte Zustimmung. Besonders scharf scheint uns die Krankenunterstützung geregelt zu sein. Daß die Höhe der allgemeinen Beitrags- und Unterstützungsleistung nach dem Einkommen festgesetzt mit ein begriffen ist, wird sich nicht ohne Weiteres durchführen lassen, denn die Zahl der Kollegen, welche sich in anderen Krankenkassen versichert hat, dürfte wohl nicht ganz gering sein. Dieser Tatsache muß unbedingt Rechnung getragen werden, wenn man diese Kollegen nicht vor den Kopf stoßen will. Man kann nicht verlangen, daß diese ihre durch langjährige Mitgliedschaft erworbenen Rechte preisgeben, wenn man ihnen in unserer Krankenkasse ebenbürtiges zur Seite stellt. Man ist aber unsere Krankenunterstützung im Statutenentwurf durchaus nicht günstig, speziell was die Dauer betrifft. Z. B. was die Metallarbeiterkrankenkasse, der unsere Mitglieder angehören, leistet, soll hier angeführt werden.

1. Klasse	50 Pf.	Beitrag	= 13,80 Mk. pro Woche
2. "	40 "	"	= 11,10 "
3. "	30 "	"	= 8,40 "
4. "	20 "	"	= 5,70 "

Unterstützung wird vom 2. Tage an bezahlt und zwar innerhalb der ersten 26 Wochen nach seinem Beitritt bis zu 13 Wochen und nach 52 Wochen nach 52 Wochen und zwar für die ersten 26 Wochen mit dem vollen Betrag für die letzten 26 Wochen mit dem halben Betrag. Damit verleiht man unsere im Statutenentwurf vorgesehene Unterstützung. Wenn auch nicht mit sozial Mitgliedern zu rechnen haben, wie diese Krankenkasse, so ist doch eine gar so große Verpflichtung nicht am Platze, wenn der neue Verband doch immerhin 40-50 000 Mitglieder zählen wird. Mindestens muß man das Statut so gestalten, daß auch unsere in anderen Krankenkassen versicherten Mitglieder dem Verband verbleiben können. Außerdem müssen Mitglieder, welche längere Zeit krank sind, von den ersten Tagen ab Unterstützung erhalten. Auch die Krankenunterstützung macht unsere Mitglieder widerstandsfähiger und schützt sie vor dem Ruin, besonders in den Großstädten. Außerdem ist sie ein vorzügliches Agitationsmittel. Anträge in diesem Sinne sollen an die nächste Versammlung gestellt werden.

### Literarisches

**Geschichte der deutschen Steinsetzerbewegung** von... In dem vorliegenden Bande ist die Geschichte der „Berliner Steinsetzer-Vereinsvereine, 1732-1833“ behandelt. Das Buch schildert die ständige Lebensgeschichte einer Zunftgenossenorganisation von der ihrer Geburt bis zu ihrem Aufgehen in die moderne Arbeiterbewegung. Abgesehen davon, daß das Buch ein Stück Kulturgeschichte aus dem alten Berlin darstellt, geben die abgedruckten Urkunden auch Zeugnis von dem mehr impulsiven als vorteilhaften volkswirtschaftlichen Wirken eines preussischen absoluten Monarchen, des so genannten Soldatenkönigs; es zeigt weiter ein Stück kleinsten und kleinsten Kleinbürgerlebens aus dem Berlin des 18. Jahrhunderts und den Leser mitten hinein in einen Ausschnitt des sozialen Lebens im vor 200 Jahren.

Das vorliegende Buch ist der zweite Band der auf insgesamt drei Bände berechneten Geschichte der deutschen Steinsetzer-Bewegung. Der erste und dritte Band sollen in Jahresfrist nachfolgen.

Das Werk erscheint im Verlage des Verbandes der Steinsetzer, Berlin NW. 21, Wicléstr. 17.

**In Freien Stunden.** Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pfg. Als Hauptroman gelangt gegenwärtig zum Abdruck der Roman Aus Sturmeszeit von Anastasia Werbizkaja. Bestellungen durch alle Buchhandlungen, Expeditionen, Kolporteurs und Postanstalten.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 28. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

**Die Arbeiterjugend und ihre Welt.** Ein Buch, das alte und junge Arbeiter zusammenführen soll. Von E. Reinhard Müller. Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Preis 50 Pfg.

**Öffentliche Bibliothek und Lesesäle** zu unentgeltlicher Benutzung für Jedermann, Berlin SO., Adalbertstr. 41. In den Lesesälen liegen z. B. 617 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

### Sterbetafel.

**Hiltwasser.** August Bartsch, Kapseldreher, geb. 18. Juli 1852 in Stanowitz, gest. 3. April an Atemnot und Wechselfieber. Mitglied seit 1882

**Dresden.** Karl Richter, Tellerformer, 59 Jahre alt, gest. 3. April. Er war seit 15 Jahren Invalide.

Ehre ihrem Andenten!

### Adressen-Änderungen

- Düsseldorf.** Rff. Karl Dietrich, Merowingerstr. 73, 2 Tr.
- Kleindembach.** Rff. Max Gäßler, Kapseldreher.
- Stadtlengsfeld.** Schf. Max Stauch.

### Versammlungs-Anzeigen

- Berlin.** Sonnabend, 19. April, 8<sup>1/2</sup> Uhr, Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Beratung des Statutenentwurfs betr. der Verschmelzung.
- Breslau.** Sonnabend, 19. April, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12. Statutenberatung.
- Bonn.** Sonntag, 27. April, 7 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 13.
- Bunzlau.** Sonnabend, 19. April, 8 Uhr, im „Deutschen Reich“. Statutenberatung.
- Döbeln.** Sonnabend, 19. April, 8 Uhr, bei Bartmann, „Grüne Laube“, Neugasse.
- Frankfurt a. M.** Sonnabend, 19. April, 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Kemm, Große Rittergasse 56.
- Fraureuth.** Sonnabend, den 19. April, 8 Uhr, im Hotel Ratskeller. Vortrag.
- Gräfenhain.** Sonntag, 27. April, 8 Uhr, im „Gasthof zum Steiger“.
- Gräfenhain.** Sonnabend, 19. April, 8<sup>1/2</sup> Uhr, im „Fisch“. — Montag, 21. April, 7<sup>1/2</sup> Uhr, in Lippelsdorf.
- Großbreitenbach.** Montag, 21. April, 7<sup>1/2</sup> Uhr, im „Gold. Hirsch“.
- Grünstadt.** Sonnabend, 19. April, 9 Uhr, bei Adam Walter, im „Schwarzen Bären“.
- Hüttensteinach.** Montag, 21. April, 6 Uhr, bei Gottlieb Fied.
- Kleindembach.** Mittwoch, 23. April, im Gasthof zum Stern. Abschluß Bibliothekbücher mitbringen.
- München.** Sonnabend, 19. April, im „Goldenen Lamm“, Zweiggstr. Statutenentwurf.
- Probstzella.** Sonntag, 20. April, 7 Uhr, bei Emil Heinz. — 9 Uhr Jugendversammlung. Vortrag von Böhm-Jena.
- Potschappel.** Sonnabend, 19. April, 4<sup>1/2</sup> Uhr, im Hirsch. Vortrag.
- Reichmannsdorf.** Sonntag 20. April, 2<sup>1/2</sup> Uhr, im Weininger Hof. Alle erscheinen!
- Röslau.** Sonnabend, 19. April, 8 Uhr, bei Michael Müller. Statutenentwurf.
- Scheibe.** Sonnabend, 19. April, punkt 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Kühn's Hotel. Abschluß.
- Seitow.** Freitag, 18. April, bei Bonow.
- Sirschenreuth.** Sonnabend, 19. April, 8 Uhr. Statutenentwurf. Alle erscheinen!
- Waldershof.** Sonnabend, 19. April, 5 Uhr, bei Schultes. Abschluß. Verschmelzungsfrage.
- Waldsassen.** Sonnabend, 19. April, 7 Uhr, im „Bayr. Hof“. Abschluß.
- Zell a. S.** Sonnabend, 26. April, 8 Uhr, im „Bad. Hof“. Alle erscheinen! Quittungsbücher mitbringen.

# Anzeigen

## Öffentliche Versammlungen.

**Hüttengrund:** Freitag, 18. April, 1/7 Uhr, im Saale des Herrn Liebermann.  
**Rauenstein:** Sonnabend, 19. April, 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn A. Henninger.  
**Steinach:** Sonntag, 20. April, nachmittags 3 Uhr.  
**Limbach:** Sonntag, 20. April, 3 Uhr, im „Kieferle“ in Steinheid.  
**Großbreitenbach:** Montag, 21. April, 8 Uhr, im Saale „zum goldenen Hirsch“.  
**Röppelsdorf:** Dienstag, 22. April.  
**Taubenbach:** Mittwoch, 23. April, 1/7 Uhr, im „Thüringer Hof“.  
**Röthz:** Freitag, 25. April, 1/7 Uhr, in der „Bergschloßbrauerei“.  
**Probstzella:** Sonnabend, 26. April, 8 1/2 Uhr, im „Wilden Mann“.  
**Neuhaus a. R.:** Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Saale „Zum Schützenhaus“.  
**Judenbach:** Sonntag, 27. April, 8 Uhr.  
**Wallendorf:** Montag, 28. April, 8 Uhr, im Lokale (Vereinszimmer) des Herrn Leube.  
**Huma:** Dienstag, 29. April, 8 Uhr, im Saale „Zum goldenen Anter“.  
**Tagesordnung: Die Folgen der Feuerung und was ist dagegen zu tun?** Referentin: Frau Margarete Raschewski-Berlin.  
 Alle Kollegen und Kolleginnen, insbesondere auch die Unorganisierten ladet freundlichst ein  
 Die Thür. Gauleitung.

**Bonn.** Sonntag, 20. April findet unser Frühjahrsausflug statt. Per Bahn, 7<sup>45</sup> Uhr früh, von Bonn nach Rheinbach, dann zu Fuß durch den Wald nach dem Ahrtal. Tagesproviand mitnehmen. Treffpunkt 7 1/2 Uhr am Staatsbahnhof. Die Verwaltung.

**Dresden.** Sonnabend, 26. April, 8 Uhr, im Saale von „Stadt Bremen“, Leipzigerstr., Quartalsversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom 1. Quartal 1918 2. Der Statutenentwurf für den Keramarbeiterverband. Stellen von Anträgen. 3. Gewerkschaftliches.

Mittwoch, 30. April, 1/8 Uhr, im Saale des „Reglerheims“, Dresden-Mittstadt, Friedrichstr. 12, gemeinsame Versammlung der Töpfer, Glas- u. d. Porzellanarbeiter. Tagesordnung: 1. Der Statutenentwurf für den Keramarbeiterverband. 2. Bekanntgabe der von den einzelnen Bezirken getheilten Anträge und Distrikte derselben. — Es ist unbedingt notwendig, daß unsere Kollegen vollzählig in beiden Versammlungen erscheinen. Die Verwaltung.

**Fraureuth.** Sonnabend, 19. April, 8 Uhr, findet hier im Hotel Ratskeller eine Zahlstellenversammlung statt, in welcher Genosse Wilhelm Pöschner, Arbeitersekretär aus Gera, über die Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung sprechen wird. Zu diesem reichhaltigen Vortrag wird Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Die Verwaltung.

**Großbreitenbach.** Montag, 21. April, 1/8 Uhr, findet im „Goldenen Hirsch“ eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung statt. Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, für zahlreichen Besuch Sorge zu tragen. Die Verwaltung.

**Hüttensteinach.** Der Abschluß wird bestimmt am 26. April fertiggestellt. Reste und Pflichtstreifenmarken müssen bis dahin beglichen sein. Der Kassierer.

**Mitterteich.** Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnissnahme, daß das 1. Quartal mit dem 29. März beendet ist und ich den Abschluß bis zum 19. April fertig stellen muß. Ersuche darum um Begleichung sämtlicher Reste bis dorthin. Denjenigen Mitgliedern, welche arg im Rückstande sind, lege ich besonders ans Herz, ihre Pflicht zu erfüllen. Der Kassierer.

**Neustadt** bei Coburg. Infolge der Betriebseinstellung der Firma Heber & Co ist die Zahlstelle zusammen geschmolzen und kann freiwillige Unterstüßung nicht mehr zahlen. Die Verwaltung.

**Reichmannsdorf.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die für den 29. April anberaumte Versammlung am 20. April beginnt. Tagesordnung: Aussprache über den Statutenentwurf. 2. Hilfsfürsorge. 3. Jugendorganisation. 4. Mitarbeiter. Es ist Pflicht jedes Kollegen und jeder Kollegin, zu erscheinen. Die Verwaltung.

**Röslau.** Mache die Mitglieder darauf aufmerksam, daß ich den Abschluß bestimmt am 19. April fertig stelle und bitte, die Reste bis dahin zu beglichen. Der Kassierer.

**Weiden.** Mache die Mitglieder darauf aufmerksam, daß ich den Abschluß bestimmt am 19. April fertig stelle. Die Restanten wollen bis dahin die Reste beglichen. Der Kassierer.

Preis der 2gespaltenen  
Zeitung 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung  
ist Bedingung

## Goldschmiere, Goldabfälle

Durch mein einfaches selbsterprobtes Schmelzverfahren bin ich in Lage (Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Asche, Stupfer, Pinsel, Napfe, Paletten, Flaschen), das Gramm Feingold bis 2,86 Mk. bezahlen, keine Schmelzkosten mehr, bei sofortiger Geldsendung; zente zahle ich im Dezember und wenn ich diesen Monat garnicht verdiene. Geschäftsprinzip: Viel Kundenschaft, wenig Nutzen. Viele erkennungen und Empfehlungen vom In- und Ausland.

M. Köhler, Dresden-N., Gerichtsstraße 8, 2

**Echte Pariser Pinsel** empfiehlt Anton Müller, Freyreuth, bei Weidau i. S.

**Werkstattsschuhe, Sandalen, Pantoffeln** usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert F. Girbardt, Timenau i. Chur. Mitglied des Verbandes Nr. 4522. Ausführliche Preisliste

## ?? WO ??

verkauft man am vorteilhaftesten Goldabfälle, sowie Stupfer, Flaschen

Nur beim Verbandskollegen

Karl Fränzel, Potschappel b. Dresden, Weiheritzstr.

## Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Zahl  
weil  
grossen  
Umsatz  
höchste  
Preise



Otto Seifert, Zwickau S. Osterwühlstrasse 32.

## Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche

und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr.

## Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle

wie Flaschen, Napfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, usw. werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden pünktlich erledigt. Auch kann Feingold, gewalzt, von mir für 2,81 pro Gramm bezogen werden.

H. Haupt, Dresden-N., Gneisenaustr. Gold- und Silberscheideanstalt.

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle in der Bergbau vorkommenden Abfälle kauft bei reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm i. Th.

## Goldabfälle als Goldlappen, Goldschmiere, Goldasche, Stupfer, Pinsel

Paletten, Napfe, leere Glanzgoldflaschen und alle Silber- und Platinabfälle werden ausgeschmolzen und nach Feuerprobe zum Tagesmetallkurs angekauft. Für alte Zahngebisse, sowie alte Schmuckgegenstände zahle ich höchsten Preis. Bei Eingang der Sendung innerhalb 3 Tage Geldsendung. Beweis für reelle Bedienung. Ich erhalte von mehreren in der Provinz Goldbeintausfirmen aufgekauften Goldabfälle zum Ankauf.

Max Haupt, Gold- und Silberscheide-Anstalt Dresden-N., Bönschplatz 17

## Achtung!

Herr Kollege, warum schiden Sie ihre Goldabfälle nicht zu machen Sie sofort einen Versuch. Alle, die bis jetzt einen Versuch machten, sind meine ständigen Kunden geworden.

Mit kollegialem Gruß  
H. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sachsen.

Herausgeg. v. Verbands der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Hofmeisterstr. 3  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Hofmeisterstr. 3  
Druck von Otto Gortz, Charlottenburg, Wallstraße 22